

„Verwunderung: ein Anstoß des Gemütes an der Unvereinbarkeit einer Vorstellung und der durch sie gegebenen Regeln mit den schon in ihm zugrunde liegenden Prinzipien, welcher also ein Zweifel, ob man auch recht gesehen (gehört) oder geurteilt habe, hervorbringt“.

Gut 150 Jahre alte Worte unseres Immanuel Kant, welches gerade beim Jazz oberstes Prinzip sein könnte: das Recht auf Verwunderung und das in jedem Moment möglichen Auskosten der täglichen erneut sich offenbarenden Vielfältigkeit an qualitativen hochstehenden Äußerungen in unsere Musik.

Zugegeben: auch ich tappte in die Falle, als mir der SWR 2 Journalist Matthias Schlott während einem hoch interessanten Musiknachmittag in Freiburg diese hervorragende neuste CD meines Pianisten Kollegen Lucas Heidepriem „blinfole-mässig“ abspielte. Ich war zur Stelle im Aufzählen der Namen dieser ganzen Fronten Kavallerie des Piano Jazz, die uns Kritiker, Festivalmacher und Tonträger Produzenten vor leiern. Einander nachplappern, abschreiben. Eine enge Gruppierung der immer gleichen Namen. Albert Mangesdorff meinte mal, als wir 1958 an der Türe eines New Yorker Jazzclubs nebeneinander standen und eine Dame beim Hinausgehen sagte „I don't like the music of this Newcomer“, Albert: „I liket what I've heard, even very much, but i'm a musician only“ Albert und ich gingen in diesen Club, an diesem Abend, weil wir auf Verwunderung hofften.

Bewunderung stellt sich ein, als ich wusste, dass die Musik vom Sohn meines ehemaligen Freundes und ebenfalls Pianisten, Waldi Heidepriem, erfunden und eingespielt wurde. Was, Moment, wie ging das ? Waren meine Fragen, als Matthias Schlott der Entwicklung bis zu dieser CD erzählte.

Lucas Heidepriems Biografie zeigt sich an diesem Nachmittag als ein Paradebeispiel für die dramatische Existenz dieses Künstlers. Aufgewachsen in der inspirativen Atmosphäre des Elternhauses, wurde er bereits jung als Schüler und Freund des bereits erwähnten Albert Mangesdorff zum Hoffnungsträger der deutschen Jazz Posaune. Nach bejubelten CD Veröffentlichungen und Konzertreisen bis ins Jazz Dorado New York blockierte quasi über Nacht eine Ernste Lippenerkrankung das Posaunen Spiel. Erst jetzt und als geborenes Multitalent fing Lucas (im Jahr 1993) im Alter von 33 Jahren eine Klassische Klavierausbildung bei Prof. Erik Siefert (Musikhochschule Freiburg), die bald erstaunlich Früchte trug, deren Reife jetzt mit „Next Return,“ vor uns liegt.

Im Panorama der Weltweiten Piano Elite nimmt Lucas mit seiner nachdenklichen tiefsinnigen, von großer improvisatorischen Freiheit geprägten Musik einen Kultur strategischen Platz ein: Sein Werk ist eine nach innen (kontemplativ) und nach vorne (kontemporär) gerichtet Musik, was seine Wortschöpfung „contemplorary,“ sinngemäß erklärt. Sinnlichkeit als Ausdruck eines geistigen Bedürfnisses, im Jazz alltäglich über die Verwunderung, die jedem zusteht, der nicht nur nachplappert.

Weiter so, Lieber Lucas! Diese Zeilen sollen ein kollegialer Liebesbrief sein, an Deine Arbeit, die mich sehr berührt.

Und wie sprach Kant auch noch ? „Bewunderung ist die Verwunderung, die beim Verlust der Neugierde aufhört“

George Grunz